

[Online library] Munchner Stadtgeschichten: Von den Ursprngen bis heute

Munchner Stadtgeschichten: Von den Ursprngen bis heute

Von Fritz Fenzl

audiobook / *ebooks / Download PDF / ePub / DOC



DOWNLOAD



READ ONLINE

Produktinformation -Verkaufsrang: #1182771 in BcherVerffentlicht am: 2008-01-17Abmessungen: 8.19 x 1.38b x 5.39l, Einband: Gebundene Ausgabe320 Seiten | File size: 78.Mb

Von Fritz Fenzl : Munchner Stadtgeschichten: Von den Ursprngen bis heute before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Munchner Stadtgeschichten: Von den Ursprngen bis heute:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen1 von 1 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Munchner Stadtgeschichten: Von den Ursprngen bis heuteVon BernardoWer sich bisher auch nur ein wenig fr die Munchner Geschichte interessiert hat, stellt dieses Buch keine besonderen Neuheiten dar. Strend wirken die vergleichenden

Seitenhiebe auf die heutige Situation, auch hintergründig als politische Vergleiche. 0 von 0 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. München Von der Dings aus Dings Ein wirklich gutes Buch über München. Sollte eigentlich bei keinem Münchensammler in der Bibliothek fehlen. Wie immer mit Medimops zufrieden.

Kurzbeschreibung Viele Fragen ergeben sich, wenn man an München denkt. Fritz Fenzls 'Münchner Stadtgeschichten' gibt einen chronologischen Überblick über Münchens Historie, greift hervorragende Ereignisse heraus, pickt Highlights auf: die Begründung des größten Volksfestes der Erde des Oktoberfests zum Beispiel, die Tradition der Bierkeller, der Gruft der Bavaria oder der Bau der Frauenkirche. Dies ist jedoch kein in trockene Fakten verpacktes Geschichtsbuch, sondern Unterhaltung im besten Sinn. Wer Vergessenes, Berraschendes oder vielleicht schon mal Gehörtes über München nachlesen möchte, der ist hier bestens bedient mit diesem Spaziergang durch Münchens Geschichte von der Gründung bis in unsere Zeit. Nun, zum großen 850-er-Geburtstag Münchens gibt es eine erweiterte Neufassung: Geschichte, in der auch der (Münchner) Papst Benedikt XVI., ein neues Glockenspiel, das Fußball-Sommermärchen, Icherliches Transrapid-Trara und eben alles, was die Welt bewegt, den gebührenden Platz finden. Ein Band, den man immer wieder gerne zur Hand nimmt. über den Autor und weitere Mitwirkende Dr. Fritz Fenzl, geboren 1952, veröffentlichte schon als Student mehrere Bücher und erhielt den Münchner Literaturpreis. Viele Jahre war er Leiter der Monacensia und der Handschriftensammlung der Landeshauptstadt München. über 30 Buchveröffentlichungen. Leseprobe. Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Rechteinhaber. Alle Rechte vorbehalten. Elefantenkatastrophe Die Überschrift könnte die Vermutung aufkommen lassen, es handle sich um den Bericht über die Untaten von Wilderern in einem afrikanischen Wildreservat, die hinter dem Elfenbein dieser Tiere her sind. Wenn es auch zunächst unglaublich klingen mag, die Elefantenkatastrophe, von der hier berichtet wird, hat sich in München ereignet. Die jetzt möglicherweise aufkommende Vermutung, es werde von einer Seuche oder etwas Ähnlichem berichtet, die im Tierpark Hellabrunn unter den Dickhäutern ausgebrochen ist, trifft auch nicht ins Schwarze. Diese Elefantenkatastrophe hat sich vielmehr mitten im Zentrum Münchens abgespielt. Dem aufmerksamen Leser ist es sicher nicht entgangen, dass die alte Schreibweise mit ph verwendet wird, was den richtigen Schluss zulässt, dass diese Katastrophe schon vor längerer Zeit stattgefunden hat. Tatsächlich ist kein geringerer als König Ludwig I., allerdings indirekt und posthum, Auslöser dieser Elefantenkatastrophe gewesen. Normalerweise beschränkt sich das Wissen um diesen bayerischen König auf sein Verhältnis zu Lola Montez, wenn es überhaupt ein richtiges Verhältnis gewesen war. Dass dieser König außerordentlich viel für Bayern und vor allem auch für die Stadt München getan hat, ist nicht nur heute über weite Strecken in Vergessenheit geraten, sondern wurde schon zu seinen Lebzeiten und dann erst recht nach seinem Rücktritt im Jahre 1848 und nach seinem Tod im Jahr 1868 speziell von den Münchnern nicht so recht gewürdigt. Die bauliche Umgestaltung Münchens, bis dato eher eine verschlafene Provinzstadt, keinesfalls eine repräsentative Residenzstadt, hatte Ludwig schon als Kronprinz begonnen. Seine Baumaßnahmen stießen nicht nur auf die Skepsis seines Vaters, des ersten Königs von Bayern, Max I. Joseph, eines eher biedereren Mannes, sondern auch auf den Widerstand der Münchner Bürger, welche z.B. die Bebauung am heutigen Königsplatz mit Glyptothek und Antikensammlung im griechischen Stil als verrückte Kronprinzenhäuser bezeichneten. Es folgten später die auch heute noch markanten Bauten in der Ludwigstraße, angefangen bei der Feldherrnhalle bis hin zum Siegestor. Die Ludwigstraße war nicht nur für damalige, sondern ist auch für heutige Verhältnisse eine wahre Prachtstraße, die den Ausspruch ihres Schöpfers und Namensgebers Ludwig I. bestätigt: Ich will aus München eine Stadt machen, die unserem deutschen Vaterlande so zur Ehre gereicht, da keiner Teutschland kennt, der München nicht gesehen hat! Zum überwiegenden Teil hat Ludwig diese Bauten und auch die zugehörigen Grundstücke am Königsplatz, aus eigener Tasche bezahlt, er baute in München auch noch nach seiner Abdankung 1848 weiter, z.B. die Propyläen als Abschluss des Königsplatzes, wofür erst 1854 der Grundstein gelegt wurde. Doch wie es so ist, langsam reifte auch bei den Münchnern das Bewusstsein, wie viel sie diesem König zu verdanken haben und dass ihm dies zu seinen Lebzeiten nicht so recht zum Ausdruck gebracht worden ist. Zwar hatte man 1862 aus städtischen Mitteln ein Denkmal für Ludwig I. am Odeonsplatz aufgestellt, die Initiative war vom Erzgießer Ferdinand von Miller ausgegangen, der Mitglied des Gemeindebevollmächtigtenkollegiums war, so hieß damals der heutige Stadtrat. Es gab Widerstände bei der Stadt gegen dieses Denkmal, man fürchtete, neben der finanziellen Ausgabe auch eine mögliche Verstimmung des amtierenden Königs Max II., des Sohnes von Ludwig I. Letzterer bestand auf dem Aufstellungsplatz vor dem Odeon, wogegen wiederum die Presse opponierte. Christoph Willibald von Gluck und Orlando di Lasso mussten daher vor den Bayerischen Hof versetzt werden, weshalb dort die in einem anderen Kapitel behandelte Gemischte Gesellschaft zusammen mit Kurfürst Max Emanuel und Westenrieder entstanden ist. Außerdem kritisierte Ludwig I. am Denkmalsentwurf, dass zwei Pagen die Zügel seines Pferdes halten sollten. Er meinte, er habe zu jeder Zeit seiner Regentschaft die Zügel immer selbst und allein in Händen gehalten. Und so halten heute an diesem Denkmal die Pagen keinen Zügel, sondern tragen Tafeln mit der Devise des Königs Gerech und beharrlich. Letzteres hat er auch bei der Gestaltung dieses Denkmals bewiesen. Bei der Denkmalsentheilung am 25. August 1862, dem 76. Geburtstag Ludwigs I. war der Geehrte dann aber selbst gar nicht anwesend, die Repräsentanz des Hauses Wittelsbach überließ er seinem Sohn Luitpold, dem späteren Prinzregenten. Trotz aller unbestrittenen Verdienste hat es Ludwig I. verstanden,

die Mñchner immer wieder vor den Kopf zu stoßen und so selbst auch etwas zu dem distanzierten Verhältnis beizutragen.